

Aus Büchern und Zeitschriften

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **9 (1954)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Anni, sag's, mir können die gestohlen werden.»

«Glaubst, ich esse kaltes Kraut lieber als du? Wart, nächste Stunde will er die Herzkrankheiten durchnehmen, da kann man eher wieder zuhören.»

«Und nachmittags ist Arbeitsschule. Wenn's gut geht, darf ich heute die Aermel einsetzen.»

«Wie dir doch alles leicht aus den Fingern geht. Mir wollen sie einfach nicht recht parieren. Ich glaube, es sei von dem vielen Steineauflesen. Dafür, hoffe ich, werde der Examenrock schön geraten, den mir die Gotte macht. Die Schule ist halt doch für manches gut. Gäb' es sie nicht, wäre mir der auch nicht erlaubt worden...»

Fritz Bohnenblust

Aus Büchern und Zeitschriften

Spur des Lebendigen

Aus einem neuen Berufsethos heraus wird sich der Bauer bewußt, wie sehr er für die Gesundheit derer mitverantwortlich ist, die sich von den bäuerlichen Erzeugnissen ernähren. Ein neuer Qualitätsbegriff entspringt dieser Verantwortung und Verpflichtung. Der Verbraucher beginnt die bäuerlichen Erzeugnisse mehr und mehr nach ihrem gesundheitlichen Wert, nach ihrer Haltbarkeit und ihrer Giftfreiheit zu beurteilen. Biologen und Forscher, die durch ihre Arbeiten international bekannt geworden sind, sind im Begriffe, einer neuen bäuerlichen Wirtschaftsweise mit diesen neuen Zielen die wissenschaftliche Grundlage zu schaffen. (Siehe Artikel von Dr. med.H. P. Rusch in unserer «Vierteljahrsschrift».)

Leider ist das Ringen um diese neuzeitlichen Landbaumethoden nicht nur eine Auseinandersetzung mit veralteten und überlebten wissenschaftlichen und pseudowissenschaftlichen Anschauungen. Nicht nur millionenschwere Konzerne fühlen sich durch sie in ihren Reingewinnen bedroht. Alle am Umsatz mit chemischen Düngern und immer giftigeren Schädlingsbekämpfungsmitteln direkt und indirekt Interessierten fühlen sich in ihren Gewinnmöglichkeiten in Gefahr. *Wahr darf eben nur sein, was die von den gegenwärtigen Verhältnissen Profitierenden und die über die Macht in den Verbänden und damit weitgehend auch im Staate Verfügenden wahr haben wollen.* Das ist eine Tatsache, die im Aufstieg der Jahrhunderte immer wieder erhärtet wurde. Pioniere auf allen Gebieten, deren Namen durch die

Jahrhunderte leuchten, haben sie zu oft mit Verfolgung, mit ihrem Tode bezahlt. Und trotzdem hat es immer wieder Menschen gegeben, die ein Leben an diesen Dienst gewagt haben.

Uns allen, die wir auf noch so unscheinbarem Posten dem Bauernvolke für die Bewirtschaftung seiner Felder neue Wege und Möglichkeiten aufzeigen, ist es heute eine herzliche Freude, miterleben zu dürfen, wie überall Menschen aus Verantwortung gegenüber der Gesundheit ihrer Völker es wagen, auch finanziellen Riesenkräften die Stirne zu bieten. So lesen wir in der in München erscheinenden Zeitschrift «Spur des Lebendigen» einen Bericht, der auch die Freunde unserer «Vierteljahrsschrift für Kultur und Politik» als Dokument sicher interessieren wird. Wir lassen ihn deshalb folgen.

Die chemische Schädlingsbekämpfung in der Krise

Kein Ereignis konnte in letzter Zeit so schlagartig darlegen, daß unsere derzeitigen landwirtschaftlichen Methoden auf Krücken gehen, wie die Tagung des Obst- und Gartenbauvereins in Deggendorf vom 6. April 1954: Um einen ca. 60prozentigen Rückgang des Verbrauchs an Insektiziden im Landkreis auszugleichen, hatte sich die ganze Prominenz der auf dem Gebiet der chemischen Schädlingsbekämpfung wirtschaftlich, wissenschaftlich und behördlich Tätigen versammelt. Die Tagung war groß unter dem Motto «Ist Pflanzenschutz Giftmord?» angekün-

digt worden. Sie sollte in erster Linie die Scharte ausweiten, die der Herausgeber der «Passauer Neuen Presse», Dr. Kapfinger, durch seinen unermüdligen Kampf gegen den Einbruch der Chemie in die Ernährungswirtschaft geschlagen hatte. Neben Dr. Kampfinger waren eingeladen Götz Ohly von der Deutschen Gesellschaft für Lebensordnung und Dr. med. R. Trumpp von der Notgemeinschaft zur Verteidigung der Volksgesundheit (München).

Man hatte offenbar erwartet, die Gärtner und Landwirte durch eine dreistündige Rede, die so gut wie nichts mit dem angekündigten Thema zu tun hatte, mürbe und hungrig zu machen. Sie blieben jedoch bis auf den letzten Mann, als sie gemerkt hatten, daß auch die eigentlich nur pro forma eingeladenen Verfechter biologischer Methoden erschienen waren.

Herr Ohly stellte, als er endlich zu Wort kam, die Gefahren der chemischen Schädlingsbekämpfung an belegbarem Material dar. Er verbat es sich, daß alle diejenigen, die solche Gefahren erwähnen, rundweg als «Pflanzenschutzgegner» bezeichnet würden. Allen biologisch denkenden Menschen müßte der Pflanzenschutz sehr am Herzen liegen, besonders weil man klar erkennen könne, daß auf dem von unserer offiziellen Landwirtschaftswissenschaft eingeschlagenen Wege der Schädlingsbefall statt abzunehmen, sich ständig vergrößere. Immer giftigere Mittel, immer größere Mengen, immer kostspieligerer Aufwand müsse getrieben werden, aus dem letzten Endes eine deutliche Gefährdung

des Menschen und der Natur folge.

Dr. med. R. Trumpp betonte, daß eine solche Gefährdung, richtig erkannt, eigentlich alle in der Zielsetzung einigen müsse. Er verwahrte sich im Namen der Volksgesundheit gegen die Zumutung, daß milliardenschwere Konzerne, die über die besteingerichteten Laboratorien verfügen, in ungeheuren Mengen schwere Giftstoffe in die Landwirtschaft und Ernährungswirtschaft hineinpumpen könnten und dann von dem einzelnen und Unbemittelten erst den «wissenschaftlichen Beweis» verlangten, daß diese Stoffe

sich auch in der menschlichen Nahrung schädlich auswirken, bevor sie dieselben zurückzögen. Umgekehrt müsse es sein: kein Stoff dürfe direkt oder indirekt über die Landwirtschaft mit der Ernährung in Berührung kommen, von dem die Herstellerfirmen selbst nicht den Nachweis der Unschädlichkeit erbracht hätten!

Es darf festgestellt werden: Die Verkündigung der Krise der chemischen Schädlingsbekämpfung in Degendorf ist vielleicht der Beginn des Aufstiegs eines biologischen Pflanzenschutzes. judt.

Unterstützt die alkoholfreie Verwertung edler Naturprodukte!

FRUIDOR Traubensäfte

rot und weiß

sind perlend reine, herrliche Säfte aus nur erlesenen und gesunden Schweizer Trauben.

Erhältlich in allen MIGROS-Filialen und -Verkaufswagen.

